



# Baden-Württemberg

VERTRETUNG DES LANDES BEIM BUND  
PRESSESTELLE

## INFORMATION

5. November 2015

### **Medienlandschaft im Umbruch: Hetze, Hass und mediale Parallelgesellschaften – Schattenseiten der Digitalisierung**

Die Veränderungen durch die Digitalisierung werden im Alltag gerade beim Medienkonsum für jedermann greifbar. Nicht zuletzt deshalb hat die Landesvertretung gemeinsam mit dem „Verein der Baden-Württemberger in Berlin“ (BWB) am Abend des 5. November eine Podiumsdiskussion zu „Medien im Wandel“ organisiert. Neben Hausherr Minister Friedrich beteiligten sich Tijen Onaran (Kommunikationschefin des Händlerbunds), Martin Speer (Aktivist und Autor), Professor George Turner (ehemaliger Wissenschaftssenator) und Guillaume Vaslin-Reimann (Geschäftsführer „The European“) an der Debatte. Moderiert wurde der Abend von der Journalistin Dr. Ursula Weidenfeld.

Zur Eröffnung äußerte Bundesratsminister Friedrich seine Sorgen über „Hetze im Internet“, die bereits in das reale Leben hineingetragen werde. Dabei verwies er darauf, dass durch die heute rasante Informationsverbreitung „Lügen und falsche Gerüchte“ einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung zugänglich würden. Gerade in Zeiten großer Herausforderungen benötigten die Menschen jedoch „vertrauenswürdige, valide und von der Bevölkerung akzeptierte Qualitätsinformationen“. Auch Dr. Tilman Seeger, der für den BWB begrüßte, griff das Thema auf: „Ich habe in meiner Position als stellvertretender Chef des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung auch mit dem Thema Hass und Hetze zu tun“, sagte der Vereinsvorsitzende. Gerade deshalb freute er sich auf eine spannende Diskussion.

In drei Diskussionsblöcken debattierten die Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft über aktuelle Entwicklungen rund um die heutige Medienlandschaft. Sie starteten entsprechend der Grußworte mit der aktuellen Hetze im Internet, der schwierigen Unterscheidbarkeit von Qualitätsmedien auf der einen und falschen Gerüchten auf der anderen Seite, mit dem Vertrauensverlust, den Medien zuletzt erfahren haben und der sich im Begriff der „Lügenpresse“ äußert. Die Diskutanten waren sich einig, dass ein Teil der Gesellschaft geschlossene Weltbilder vertrete und nicht mehr zugänglich sei, wenn es um differenzierte Meinungen gehe. Minister Friedrich bezeichnete diese Gruppe als „mediale Parallelgesellschaft“ und fand für diesen Begriff Zustimmung bei einigen Mitdiskutanten. Gerade in sozialen Netzwerken zeige sich, dass durch die Suchalgorithmen eine Tunnelwirkung entstehe, in welcher der Nutzer vor allem solche Informationen oder auch Gerüchte finde, die seine Weltsicht bestärken. Jedoch betonte die Runde, dass die Digitalisierung nicht nur Schlechtes erzeuge und multipliziere, sondern ebenso Gutes. Wichtig sei, das Gespräch mit jenen Menschen zu suchen, die bereit zum Meinungsaustausch seien. Im Dialog würden aus Unwissenheit geäußerte extreme Meinungen oft zurückgenommen. Die Digitalisierung führe zudem zu mehr Transparenz. Mehr noch: „Heute sind die Bürger durch den barrierefreien und kostenlosen Zugang zu Informationen teilweise besser informiert als wir Politiker und das ist doch eine positive Entwicklung“, sagte Minister Friedrich am Ende der ersten Talkrunde.

Im zweiten Block beschäftigten sich die Diskutanten, bei welchen Herr Vaslin-Reimann von „The European“ den Platz von Minister Friedrich übernahm, mit der Zukunft medialer Geschäftsmodelle. Die Debatte hierzu zeigte, dass diese zukünftig stärker auf verschiedene Zielgruppen zugeschnitten sein werden. Die Idee des Prints wollten die Diskutanten jedoch nicht begraben. Unabhängig vom Trägermedium sei die Qualität der Berichterstattung ausschlaggebend.



# Baden-Württemberg

VERTRETUNG DES LANDES BEIM BUND  
PRESSESTELLE

Ein „Generationendialog“ im dritten Block knüpfte an die Frage nach Geschäftsmodellen an und drehte sich primär um die unterschiedliche Medienperzeption und den differenzierten Medienkonsum der jüngeren und der älteren Generation. Klar wurde dabei, dass es wichtig sei, die Verjüngung jetziger TV-Formate voranzutreiben. Die junge Generation werde zu wenig abgebildet. Auf die Frage, ob der Qualitätsjournalismus überleben werde, war sich die Runde sicher: Ja, denn die Menschen wollten auch weiterhin gut informiert sein. Aber zum Überleben brauche es bestimmte Voraussetzungen: Weg von der Gratiskultur im Netz und hin zu individuell zugeschnittenen Angeboten und einer Orientierung an den Entwicklungen der Musik- und Filmbranche, die mit digitalen Angeboten bereits einen echten Wandel vollzogen hätten. Die Medienbranche müsse sich bewegen und den veränderten Konsumgewohnheiten der Nutzer anpassen.

Engagiert setzten die mehr als 150 Gäste die Diskussion nach Abschluss des Podiums bei dem sich anschließenden Empfang fort.